

sources, since then the number of migrants is increasing year by year to reach an annual level of about 5,000 to 6,000 people by the year 1993. 98% of the migrants are from Fujian and 95% are male what demonstrates that the PRC migrants are classical migrant workers, but not participants of a communist infiltration programme as often suspected by the Taiwanese public security. This is confirmed by the areas of apprehension which are industrial suburbs of Taipeh.

The conference papers will be published by the Institute of Asian Affairs in Hamburg. In my opinion it would be helpful to clarify some terms and data problems in the introduction to this anthology. The discussion in Cologne was sometimes confused because of the different use of vague terms like "temporary migration" and of discord about the reliability of Chinese data sources. Nevertheless the Colognian conference made an important contribution to migration studies on behalf of China.

Günter Schucher

### **Democratization and Cooperation in Asia. Forum of Democratic Leaders in the Asia Pacific**

Seoul, 2. und 3. Mai 1996

Hauptsächlich auf Initiative von Dr. Kim Dae-jung wurde in Dezember 1994 das Forum of Democratic Leaders gegründet; neben ihm sind Corazon C. Aquino, Sonia Gandhi und Oscar Arias Sanchez Ko-Präsidenten. Das Forum will zur Weiterentwicklung von Demokratie in Asien beitragen und dies sowohl durch praktisch-politische Schritte als auch im wissenschaftlichen Bereich. Unterstützt durch Kim Dae-jung konzipierten Prof. Dr. Ra Jong-Yil und Dr. Park Byeong-Seok ein ambitionöses Projekt, nämlich Darstellung und Bewertung von Demokratisierung und Zusammenarbeit in Asien. Prospektive Teilnehmer einer internationalen Konferenz erhielten die umfangreiche Darlegung des Konzepts zugeschickt und im Mai 1996 fand dann die Konferenz in Seoul statt. Vor deren Beginn erhielten die Teilnehmer einen Band mit den Kurzfassungen der rund 50 Referate. Im Herbst dieses Jahres sollen die Beiträge in englischer und koreanischer Sprache veröffentlicht werden.

Drei Dinge kennzeichneten die Konferenz: Eine intensive und kontroverse Behandlung des Themas durch über 50 Referate, die detaillierte und überaus anregende Diskussion dieser Referate durch rund 140 offiziell nominierte „discussants“ und insgesamt eine bewundernswerte sowie hervorragende Organisation. Um das Pensum in zwei Tagen bewältigen zu können, war es in drei Themengruppen unterteilt: 1. Asiatische Identität, Kultur und Demokratie, 2. Industrialisierung und Demokratisierung, 3. Regionale Zusammenarbeit. Neben historischen Rückblicken und der Darstellung „westlicher“ Sichtweisen gab es sowohl Überblicksreferate als auch länderspezifische Fallstudien. Die koordinierte Vielfalt und das Bemühen einer Orientierung am von den Organisatoren vorgegebenen Konzept mit seinen Fragestellungen und Schwerpunktsetzungen, all dies machte die Konferenz zu einem äußerst lohnenden und stimulierenden Ereignis.

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Asien bzw. aus dem pazifischen Raum. Die bei solchen Konferenzen sonst übliche Präsenz zahlreicher amerikanischer Kollegen fehlte. Die Veranstalter hatten bewußt Referenten aus Europa

eingeladen, um die dortigen Sichtweisen erörtern zu können, eine Akzentsetzung, die eventuell auch damit zusammenhängt, daß einer der Organisatoren, Dr. Park Byeong-Seok, in Deutschland promoviert hat. In der Eröffnungsrede der Konferenz ging Prof. Dr. Gerhard Lehmbuch auf Konsensus-Demokratie im Zeitalter von Globalisierung ein und schilderte am Beispiel der Europäischen Union den Prozeß der Konsensfindung unter dem Druck von Einstimmigkeit. Der Gastgeber Dr. Kim Dae-jung sprach ebenfalls von globalen Entwicklungen und betonte erneut seinen Standpunkt, daß es durchaus in Theorie und Praxis asiatische Traditionen von Demokratie gäbe.

Wird über Werte und Demokratisierung diskutiert, kommt es häufig zu einer Konfrontation zwischen asiatischen und "westlichen" Standpunkten, dabei geraten meist Darstellungen innerasiatischer Debatten zu kurz. Dann geht es um die Frage der Übertragbarkeit und um die zeitliche Abfolge von Demokratisierung und Wirtschaftsentwicklung. Häufig genug stehen sich Positionen unversöhnlich gegenüber. Asiatische Besonderheiten werden betont und es gibt oft die nivellierende Feststellung, asiatische Werte und westlich-liberale Demokratie seien nicht miteinander vereinbar. Es war einer der vielen Vorzüge der Konferenz, daß eine solche unergiebigere Konfrontation nicht stattfand, vielmehr machte sie den Reichtum und die Vielfalt von Positionen und Debatten in Asien deutlich. Der Konferenzbericht in der *Korea Times* vom 3. Mai 1996 war inhaltlich korrekt, nur die Überschrift nicht: "FDL-AP Seminar on Asian Culture Versus Democracy." Es ging gerade nicht um Konfrontation und Unvereinbarkeit, sondern um Offenheit und Aufnahmebereitschaft.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Südostasien diskutierten darüber, ob es in ihren Ländern eine quasi-Demokratie, eine Halb-Demokratie, einen demokratischen Autoritarismus oder andere Mischformen gäbe. Christine Loh ließ dies nicht gelten. Für die couragierte Parlamentarierin aus Hongkong steht fest: Demokratie ist Demokratie. Mit quasi, halb oder sonst einem Additiv ist es keine Demokratie! Sulak Sivaraksa, diskussionsfreudiger buddhistischer Sozialkritiker aus Thailand, hielt dem entgegen, egal welche Spielart von Demokratie, alles basiere auf westlichen Annahmen und westlichem Denken. Schon der Ausgangspunkt mache den Unterschied deutlich. Im Westen heiße es: ich denke, also bin ich. Buddha hingegen lehrte: ich atme, deshalb bin ich. Intellektuelle Herangehensweise und Ichbezogenheit kontrastiert geistiges Wachstum und Eingehen auf die Natur bzw. den Einklang mit ihr. Sulak betonte den demokratischen Charakter der Beziehungen innerhalb der traditionellen *sangha* und nannte als zentrale Aufgabe die Anwendung der buddhistischen Lehre auf die moderne Welt. Wird der Buddhismus zur Staatsreligion, so meint Sulak, verliere er seine Vitalität. Er verhehlte deshalb auch nicht, daß sich nach seiner Meinung der Buddhismus, und dies besonders in Thailand, in einer Krise befände.

Bei der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Professor Dr. Ra und Dr. Park bewußt Wert auf unterschiedliche Positionen gelegt. Außerdem profitierte die Konferenz enorm von der aktiven Mitwirkung Dr. Kim Dae-jungs als Referent und Diskussionsredner. Dadurch, daß die Organisation eine Vielzahl von "discussants" eingeladen hatte, wurden die einzelnen Sitzungen um so lebendiger.

Ob es nun die Einschätzung von demokratiefördernden Elementen des Konfuzianismus (Peter Ferdinand) oder die Bewertung von Vorträgen in Nord-Korea war, eine Fülle unterschiedlicher Bewertungen kam zur Sprache. Manchmal hatten die kompetenten Simultandolmetscherinnen Mühe, dem kontroversen Disput zwischen koreanischen Kollegen zu folgen.

Durch Nachfragen und Bemühungen um Präzisierung sollten unterschiedliche Definitionen geklärt werden; das konnte bei einem solchem Thema, wie dem der Konferenz, nicht immer gelingen. Ulf Sundhaussen faßte zusammen, was in unterschiedlichen Referaten und Diskussionsbeiträgen alles als "Mittelstand" genannt wurde; alle Beschreibungen hätten jedoch, so sein Fazit, die Mehrheit der Bevölkerung nicht berücksichtigt. Deshalb müsse immer wieder gefragt werden, was nützt ein seine partikularen Interessen verfolgender Mittelstand einer generellen Demokratisierung, wenn diese weitgehend ohne Einbeziehung des Volkes geschehe? Professor Sundhaussen empfahl ferner eine eingehende Auseinandersetzung mit ursprünglichen Formen von Basisdemokratie in Asien sowie mit Schriften von Alexander Hamilton und Friedrich List, denn dort seien wesentliche Aussagen zum Wechselspiel von privatwirtschaftlichen Aktivitäten, staatlichen Mechanismen und Instrumenten zur Steuerung von Ökonomie und den Auswirkungen beider auf die demokratische Verfaßtheit eines Gemeinwesens zu finden.

Bei dem Themenblock "Regionale Zusammenarbeit" ging es um Prinzipien, Formen und Methoden, um Zusammenarbeit auf Regierungs- und Parteebene sowie zwischen Zivilgesellschaften. Die unterschiedlichen Arten der Kooperation wurden besonders in den Bereichen Wirtschaft, Technologie, natürliche Ressourcen und Umwelt untersucht. Andere Referate widmeten sich Schwerpunkten wie Wissenschaft, Kultur und Kriminalität. Die Rolle von Frauen analysierte z.B. Ahn Lee-Whan von der Kyunghoo Universität (Seoul) in einem Referat zur Aufgabe von Frauen im 21. Jahrhundert: "Transition from Women of Knowledge to Women Who Lead Social Change." Besondere Aufmerksamkeit galt dem Zusammenhang zwischen Industrialisierung und Demokratisierung. Neben fundierten Überblicksdarstellungen stand eine Reihe von detaillierten Länderstudien, so z.B. über Bangladesch, Laos, Sri Lanka und Kambodscha, (hier war Mitverfasser des Referats Son Soubert, zweiter Vizepräsident der Nationalversammlung in Phnom-Penh).

Im April 1996 hatte Wolf Lepenies in einer deutschen Tageszeitung konstatiert, die europäischen Gesellschaften seien Belehrungskulturen geblieben; ihre Zukunft werde aber nicht zuletzt von ihrer Fähigkeit und Bereitschaft abhängen, zu Lernkulturen zu werden. Die hier kurz dargestellte Konferenz in Seoul bot eine ausgezeichnete Möglichkeit zum Informations- und Meinungs austausch, sie war im besten Sinne ein Lernerlebnis.

Werner Pfennig

### **Konferenz "Armut in China"**

Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften, 30.-31. Mai 1996

Die Eröffnung des "Poverty Issues Research Center" (PIRC) der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS) war Anlaß für eine zweitägige Konferenz